

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Das Dokument

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die internationalen Frontorganisationen

Weiter zum WFR

Laszlo Revesz

Neben dem Weltgewerkschaftsbund ist der Weltfriedensrat (WFR) der wichtigste sowjetische Transmissionsriemen zu den Ländern der Ersten oder Dritten Welt. Prof. Revesz fährt damit fort, den WFR vorzustellen (siehe letzte Nummer).

In den siebziger Jahren kam es zu einer gewissen Verlagerung in der Friedensbewegung. So hat sich die Aufmerksamkeit des WFR stufenweise auf Asien verlagert, was hauptsächlich in der institutionalisierten, systematischen Zusammenarbeit zwischen dem WFR und der Organisation der Solidarität der Völker Asiens und Afrikas zum Ausdruck kam. Am 15. Februar 1973 wurde in Kairo — am Sitz der afro-asiatischen Solidarität — eine gemeinsame Tagung des WFR-Präsidiums und des Ständigen Sekretariates der Afroasiatischen Solidaritätsorganisation eröffnet. Unmittelbar vor dieser gemeinsamen Tagung, am 13./14. Februar 1973, verabschiedete das in Kairo tagende WFR-Präsidium ein Aktionsprogramm zur Mobilisierung der Weltöffentlichkeit für die Unterstützung «der gerechten Sache der Araber» im Nahen Osten. Der Generalrat des WFR beschloss seinerseits an einer Sitzung in Ulan-Bator (Mongolei) am 22. bis 24. September 1973 die Propagierung des kollektiven Sicherheitssystems für Asien. Auf diese neue Priorität weist auch die Verteilung der Joliot-Curie-WFR-Friedensgoldmedaillen im Jahre 1973 hin: Die Medaille erhielten der Ministerpräsident von Bangladesch, M. Racman, der mongolische Parteichef und Ministerpräsident Cedenbal, die Organisation der Afrikanischen Einheit sowie zwei Europäer: der bulgarische Partei- und Staatschef Schiwkow und der SED-Generalsekretär (Erster Sekretär des ZK) Honecker.¹

Eine weitere Neuerung bezieht sich auf die Zusammensetzung des WFR, indem neben den Vertretern der nationalen Friedenskomitees auch

Vertreter von kommunistischen und nichtkommunistischen Parteien ihren Platz erhielten. In einem Interview erklärte Generalsekretär Romash Chandra² unter anderem folgendes:

Parteivertretung im WFR — unter Anerkennung der KP-Vorhut

«In der Vorhut des Friedenskampfes stehen die KP. Das ist der Eckpfeiler im politischen Fundament unserer Bewegung. Im Weltfriedensrat vertreten sind auch Parteien, die in einer Reihe von Ländern mit revolutionär-demokratischem Regime an der Macht sind, und von Staaten, die in ihrer Aussenpolitik einen antiimperialistischen Kurs verfolgen oder sich an Positionen der Blockfreiheit halten. Seit zwei Jahren (Anm.: also seit 1971) gibt es im Weltfriedensrat ständige Beobachter, hauptsächlich Sozialdemokraten und andere Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien, welche sich offiziell dem Weltfriedensrat nicht anschliessen können.» Leider erwähnte er keine Namen, um die Betreffenden vor ihren Wählern nicht zu kompromittieren! Die weiteren Mitglieder im WFR sind — wie er sagte — nationale Friedensräte sowie kriegführende Organisationen der nationalen Befreiung.

KSZE-Komitees zur Nachhilfe

Ein wesentlicher Charakterzug der Entwicklung der siebziger Jahre ist die «mehrspurige Friedensoffensive»: neben der «klassischen» Friedens-

5 bewegung entstanden noch eine europäische und eine weltweite Organisation.

Zum Kampf für die KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) wurde sowjetischerseits ein enormes internationales Netz von «gesellschaftlichen Organisationen und Organen» ins Leben gerufen. Die wichtigsten sind die sogenannten KSZE-Komitees in den europäischen Ländern unter der politisch-ideologischen Leitung des sowjetischen KSZE-Komitees, das am 8. Juni 1971 gegründet wurde. Seit mehreren Jahren kommen die Delegierten der nationalen KSZE-Komitees in Brüssel zur Beratung zusammen, wo seit 1971 ein Internationales Arbeitssekretariat funktioniert. An der II. Brüsseler Konferenz 1972 nahmen nicht nur die Vertreter der KSZE-Komitees, sondern auch jene vieler pazifistischer und sogar kirchlicher Organisationen aus dem Westen teil. Dieses Netz der Komitees und ihre internationalen Tagungen existieren auch heute, trotzdem die Sicherheitskonferenz sich ihrem Ende nähert, und sie bleiben auch nach dem Abschluss dieser Konferenz bestehen, um dem von der Sicherheitskonferenz zu errichtenden Sicherheitsorgan «behilflich» zu sein.³

«Für das Recht, mit allen Mitteln zu kämpfen...» Ein Hoch dem friedliebenden Krieg

Neben diesem Netz von internationalen und nationalen Hilfskomitees für die sowjetische Europapolitik zum Druck auf die westlichen Regierungen brachte die UdSSR im Jahre 1973 auch ein paralleles Netz von nationalen Komitees bei, nahe in allen Ländern der Welt zustande, um den Moskauer «Weltkongress der friedliebenden Kräfte» vorzubereiten. Dieser vom 25. bis 31. Oktober 1973 in Moskau abgehaltene Kongress — die «erste Generalversammlung der Völker der Welt» und ein Kongress «neuen Typs», wie ihn der WFR-Generalsekretär nannte — verabschiedete zwei Dokumente: einen «Aufruf an die Völker der Welt»⁴ und das Communiqué⁵. Im Aufruf wird besonders die territoriale Integrität der Staaten in den nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Grenzen verteidigt — mit anderen Worten: die sowjetischen Territorialeroberungen auf Kosten Polens, Deutsch-

Das Dokument

Pacem in terris

Welche totale Untertänigkeit die regimegeförderten christlichen Gruppierungen gegenüber ihrer Obrigkeit an den Tag legen, bezeugt das nachfolgende Schreiben einer solchen Vereinigung an die slowakische Regierung. Es begrüsst die «Normalisierung» der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee von 1968 und schliesst sich dem ausdrücklichen Feindbild gegen die reformerischen Kräfte ebenso vorbehaltlos an wie den Unternehmungen der ruhmreichen Sowjetarmee.

Nun, es gab seinerzeit auch nationalsozialistische Priester, und die Wiedererstellung solcher «Friedenspfarrer» ist bei der Wiederherstellung totalitärer Verhältnisse in der CSSR eine Konsequenz,

die nicht überraschen kann. Der echte Skandal entsteht aber dort, wo man solche Vereinigungen oder ihre Entsprechungen in der «Friedensbewegung» westlicherseits und kirchlicherseits als christliche Dialogpartner für den gemeinsamen Dienst am Frieden gelten lässt. Dabei sind sie unter anderem erklärterweise für eine vorbehaltlose Unterstützung des grössten Militärapparates der Welt mit einer entsprechenden Militarisierung von Jugend und Gesellschaft.

Die Ergebnissadresse von «Pacem in terris» an die sozialfaschistische Obrigkeit ist in «Katolícke noviny» (Bratislava, Nr. 7/1975) erschienen. Wir bringen einen Auszug:

Die Vereinigung der katholischen Geistlichen «Pacem in terris» in der Slowakischen Sozialistischen Republik hält ihren Kongress am 4. Februar ab; er wurde am Anfang des Jubiläumjahres der Befreiung unserer Heimat durch die ruhmvolle Sowjetarmee einberufen, um die bisherige Tätigkeit zu überprüfen. Der Kongress setzt die positiven Traditionen der Friedensbewe-

gung katholischer Geistlicher fort, welche im Jahre 1968 durch die Feinde des Sozialismus zerschlagen worden war. Die Vereinigung blieb in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den bedeutenden innen- und aussenpolitischen Ereignissen nicht passiv. Alle Aktionen, welche der gesamtslowakische Ausschuss oder die Gebietsausschüsse durchführten, bewerteten die bisherigen Erfolge im neuen gesellschaftlichen Leben und in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat bejahend. Die Funktionäre unserer Vereinigung haben sich in den internationalen Organisationen, vor allem an der Christlichen Friedenskonferenz, an der Berliner Konferenz sowie am Weltkongress der friedliebenden Kräfte in Moskau im Geist der friedlichen Anstrengungen der sozialistischen Staaten und gegen die Verleumdung der CSSR wegen religiöser Unfreiheit eingesetzt. Der Kongress stellte fest, dass das Konzept unserer Vereinigung für das Engagement der katholischen Geistlichen richtig und gerecht ist. ■